

**Zeitschrift:** Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur  
**Band:** - (2017)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Rezension

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Rezeption

---

## Die Familie Winzap

Isidor Winzap / Jürg L. Muraro / Silke Margherita Redolfi / Florian Hitz. Winzap. Eine Familiengeschichte eingebettet in die Regionalgeschichte der Surselva, Falera 2016.

Das Geschichtsbewusstsein der Familie Winzap ist erst dank Isidor Winzap in Falera erwacht. Eine ältere Geschlechterchronik dieser seit dem 15. Jahrhundert nachweisbaren Familie ist nicht vorhanden, und auch sonst ist die Überlieferung eher dürftig, da keine Tagebücher und wenig Fotomaterial existieren. Gleichwohl hat Isidor Winzap zwei professionelle Historiker und eine Historikerin beauftragt, eine Familiengeschichte seiner Vorfahren in der Surselva zu verfassen.

Die Anfänge im Weiler Gula am Ausgang der Ual da Mulin behandelt Jürg L. Muraro. Er beschreibt zunächst die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im 15. Jahrhundert, die zum Aufstieg der Familie führten. Den 1428 erwähnten «Hänslein Guller von Inlantz» identifiziert er mit Landrichter Hans I. Winzap. Trotz den für das Spätmittelalter typischen «personengeschichtlichen Problemen» und heraldischen Unstimmigkeiten legt der Autor schlüssige Interpretationen vor. Einzig die Verbindung zu den gleichzeitig erwähnten Namensträgern in Flims kann aufgrund der lückenhaften Quellenlage nicht geklärt werden.

Hans II. Winzap ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mehrfach als Landrichter bezeugt, jedoch nicht immer gemäss den bekannten Jahres-Amtslisten. Die Landrichterwürde bildete bekanntlich das höchste Amt im Oberen Bund. Die im Saal der *Cuort Ligia Grischa* hängenden Wappenbilder können jedoch getrost als künstlerische Erfindungen abgetan werden, während das Siegelbild schief gekreuzte Adlerfänge zeigt, was keinen direkten Bezug zum Familiennamen erlaubt. Hans II. wird in relativ vielen Urkunden als Rechtsprecher, Vermittler oder Grundeigentümer erwähnt. Der politische und wirtschaftliche Aufstieg im 15. Jahrhundert konnte indes nicht konserviert werden, da die Winzap im Zuge der Kommunalisierung von anderen Geschlechtern überflügelt wurden.

Nach diesen politischen Höhepunkten widmet sich Silke M. Redolfi der Familiensaga, die sich ab dem 17. Jahrhundert nach Falera verlagert. Anhand von Kirchenbüchern, Urkunden und Einzelakten untersucht sie die Stellung der Familie in Gula/Rueun, Falera und Flims, wobei sie die Lücken in der Überlieferung thematisiert.

Am traditionellen Stammsitz bildete Christ (†1662) einen «leuchtenden Stern im Familienhimmel». Rund 100 Jahre später ragte Weibel Christ (1715–1775) hervor, mit dem die männliche Erbfolge erlosch. Während der Zenit in Gula überschritten wurde, stieg das Geschlecht in Falera, wo es seit dem 16. Jahrhundert ansässig war, auf. Voraussetzung dazu bildeten Heiratsverbindungen, insbesondere mit den Casura. So folgten politische Karrieren als Geschworene und Landammänner (*mistrals*) innerhalb der Gerichtsgemeinde Gruob/Foppa. In Flims und Fidaz lebten die Winzap dagegen als Bauern, teilweise als Handwerker, bevor das Geschlecht im 18. Jahrhundert ausstarb.

Trotz der führenden Stellung in Falera war die Bedeutung für die Regionalgeschichte «marginal», der Glanz der Landrichter aus Gula verblasst, stattdessen lebten die Winzap als «brafs umens», wie die Historikerin bilanziert.

«Zwischen Tradition und Moderne» verortet Florian Hitz die Familie Winzap im 19. und 20. Jahrhundert. Ihre Mitglieder waren kinderreich, katholisch und regional verankert. Als Bauern, Lehrer oder Anwälte entwickelten sie sich zu einer typisch schweizerischen Mittelstandsfamilie, die sich seit 1952 offiziell in ihrer rätoromanischen Namensform schreibt. Zur Chronik gehört ein tragischer Schiessunfall, bei dem 1944 Bistgaun Winzap-Henny starb. Weiter werden die genealogischen und religiösen Verbindungen, die Liegenschaften wie das Haus in Bigliac oder die Alp Naraus behandelt. Da selbst für diese moderne Zeit keine umfassende Schriftsammlung vorhanden ist, muss die Geschichte puzzleartig zusammengesetzt werden – was für andere Familienuntersuchungen ebenso gelten dürfte.

Dank aufwendiger Quellenarbeit können nun die «brafs umens» und «brafas dunnas» ihren adäquaten Platz innerhalb der Geschichte der Surselva einnehmen. Und sie belegen, dass Familienforschung spannend und lohnend sein kann, wie im redaktionellen Vorwort bemerkt wird. Beispielhaft für weitere Familiengeschichten sind die dargestellten Stammtafeln, Tabellen und Fotodokumente sowie die gediegene Buchgestaltung. Dass neben den bekannten von Castelberg, Maissen oder de Mont andere surselvische Familienstimmen Eingang in die Geschichts-

schreibung finden, kann nur begrüsst werden. Der rätoromanischen Tradition der Winzaps wird ausserdem durch kurze Zusammenfassungen (*resumaziuns*) in romanischer Sprache Rechnung getragen.

Adrian Collenberg